Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 89. IV. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag den 10. (23.) November 1909.

Mit dem Versand der Broschüre

„Johann Cornies"

wird am 15. November der Anfang gemacht.

Preis mit Kreuzband - Übersendung 1 Rbl. 25 Kop
und per Nachnahme 1 Rbl. 40 Kop.
„ „ am Platz" — — — — — 1 Rbl. 10 Kop.

Damen Handarbeiten

A. Solotaroff.

Charkoff, Monastyrskij Gasse 50/51.

Spezialgeschäft für alle Arten moderner Handarbeiten, sämtliches Material und Apparate für jede Handarbeit.

Illustrierte Kataloge gratis und franco.

5—4e.

Deutsches Krankenhaus
Namens Dr. Mühlenthal
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

— Spezial-Aerzte. —

Dr. von Coffart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
54

Lichtheilanstalt
Dr. Alexander Herbilskij
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—26

15—11e.
Doktor
A. M. Medowoj
empfängt speziell
Ohren-, Hals- und Nasenkranke.
— Elektrisches Heilkabinett. —
Jekaterinoslaw, Kasatschja, Haus Maier, gegenüber dem Krankenh. der prakt. Ärzte. Empfangsstunden von 9 — 12 morg. und von 5 — 7 Uhr abends.

Dr. J. A. Abramson
Berdjansk,
Haus Malolfchenko, Odessaer Str.
Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Behandlung der Mundhöhle (Zahnkrankheiten). Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr nachmittags.
52—38

3-3
Verreise
bis zum 1. Dezember.
Dr. Erich Tavonius, Neuhalbstadt.

3-3e.
Ausruf!
Johann Martens, Liebenau,
wünscht am 13-ten November d. J. seine in Liebenau befindliche Wirtschaft (früher Handelsstelle) mit 73 Dess. Land durch öffentlichen Ausruf zu verkaufen!

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 64 e.

An andrer Werken suche stets
Das Beste nur herauszufinden,
Am eignen aber sei dir's Pflicht,
Vorerst die Fehler zu ergründen.
M. Beeg.

Den Kindern.

Dringt das Abendläuten
In dein Kämmerlein,
Falte, Kind, mit Freuden
Deine Händelein.

Von dem Weltgetümmel
Wende ab dein Ohr
Und zu Gott im Himmel
Schaue froh empor.

Bitte Gott den Vater,
Daß in dieser Nacht
Einer seiner Engel
Dich, mein Kind, bewacht.

Lege dich bescheiden
Nieder dann zur Ruh.
Süße Himmelsträume
Schicke Gott dir zu.

Leise Himmelstöne
Tragen dich sogleich
In das Land des Schönen,
In das Himmelreich.

Schlafe ohne Sorgen:
Tausend Engel stehn
Bis zum lichten Morgen
Bei dir ungesehn.

Al. Hunger.

(Aus der Deutschen Rundschau.)

Vaterländisches.

Petersburg. 4. November. In der Reichsdumasitzung werden die Debatten über die Neugestaltung des Gerichts fortgesetzt. Bischof Jewlogi spricht sich für ein kollegiales Gericht aus, denn das Sprichwort laute: „Vier Augen sehen mehr als zwei." Die Beteiligung von Volksvertretern im Gericht erster Instanz sei notwendig. Vor den Mehrausgaben bei Einführung derartiger Gerichte dürfe die Duma nicht zurückschrecken. Abg. Purischkewitsch beruft sich auf den Ausspruch Schubinskis, daß jenes Projekt die Restauration der prachtvollen Statue der Justiz bezwecke, und sagt: „Wenn ich näher zusehe, wer der Künstler ist, der jene Statue erneuern will, dann nimmt die Gerichtskommission in meinen Augen die Gestalt von Trubezkoi, der das Denkmal Alexander III. verhunzt hat, an. Die Vorlage sei unreif und zeuge von völliger Unkenntnis der gegenwärtigen Strömungen des russischen Lebens. In seiner weiteren Rede nimmt der Redner das Institut der Landhauptleute vor Angriffen in Schutz, indem er ausführt, daß der Mißerfolg des genannten Instituts auf den Zwiespalt zwischen den Ressorts des Ministeriums des Innern und der Justiz zurückzuführen sei. Der Justizminister kommentiert, daß ca. 9600 Gerichtsposten, welche je 2500 Rbl. kosten, kreiert werden müßten. Die Reform beliefe sich auf 30 Mill. Rbl. Die Notwendigkeit des Friedensrichterinstituts betonend, stimmt der Minister für den Vermögensgrad. Bei dem Wahlsystem könne nicht immer mit den sittlichen, persönlichen und realen Daten gerechnet werden. Die Regierung dagegen stütze sich bei den Ernennungen immer auf die moralischen Eigenschaften des Betreffenden. Abg. Schilo beantragt die Überweisung der Vorlage an die Kommission zwecks Ergänzung in dem Sinne, daß das projektierte lokale Gericht auch auf Sibirien ausgedehnt werde. Die Sitzung wird um 7 Uhr geschlossen.

— In der Reichsduma gelangte in der Abendsitzung vom 4. Nov. die Anfrage wegen Verfolgung der professionellen Verbände zur Verhandlung. Von den vorgeschlagenen Formeln des Übergangs zur Tagesordnung werden die der Arbeitsgruppe, der K.-D., der S.-D., der Progressisten und des polnischen Kolo nach einander abgelehnt. Mit 120 gegen 106 Stimmen wird die Formel der Oktobristen angenommen, welche den Wunsch ausspricht, daß das Ministerium des Innern alle von ihm abhängigen Maßnahmen treffen möchte, damit die über die professionellen Verbände erlassenen Bestimmungen vom 4. März zur Ausführung kämen. Für diese Formel stimmten das Zentrum, die K.-D., die Progressisten, das polnische Kolo und die Arbeitsgruppe.

— 6. Nov. In der Reichsdumasitzung werden die Debatten über die Neugestaltung des örtlichen Gerichts fortgesetzt. „Viele Köpfe, viele Sinne" kann man da wohl treffend sagen; es ist zu bedauern, daß die Parteien sich nicht dahin einigen, daß von jeder Fraktion nur 2—3 Redner auftreten. Bei Anteilnahme von über 160 Rednern sind die weitern Debatten ein Wiederholen des schon Gesagten.

— In Abgeordnetenkreisen wurde erzählt, Ministerpräsident Stolypin habe ihm nahestehenden Personen gegenüber angedeutet, daß der Ausnahmezustand in Jalta nach zwei Monaten aufgehoben werden wird. Dadurch würden dem durch seine Repressivmaßnahmen und sein reaktionäres Wesen bekannten General Dumbadse die außerordentlichen Vollmachten entzogen werden, die er bisher hatte. Auch dem General Tolmatschew (Odessa) werde die Weisung gegeben werden, daß er seinen reaktionären Eifer mäßige. Doch werden die Generäle Dumbadse und Tolmatschew im Amt bleiben, wiewohl P. A. Stolypin ihr Verhalten nicht billig.

— Einem Zirkular des Ministers zufolge sollen Sachen,

Feuilleton.

Helene.

Nach dem Englischen
Von P. E.
(10. Fortsetzung.)

Helene kletterte unterdessen aus dem Wagen. Sie wandte sich schweigend zu Abner und schaute ihn mit einem Blicke an, der ihn von Fuß zu Kopf durchzuckte wie ein elektrischer Schlag. — Helene im Stiche lassen, wo sie das böse Geschnatter der Frau Meserve garnicht verdient hatte! Um keinen Preis! Zweimal in seinem Leben hatte man ihm Handschellen angelegt, aber das hatte er lange nicht so stark empfunden, wie den wortlosen Blick des unschuldigen Kindes. Eine sinnlose Wut überkam ihn, und sobald er Helene aus dem Bereiche der Räder wußte, sprang er auf den Sitz seines Wagens, und warf das Bündel von oben herab mitten unter die aufgeregte Gesellschaft.

„Da, freßt sie, Ihr lumpiges, scheinheiliges, schäbiges, haarspaltendes, zähnefletschendes, flaggenhissendes Gesindel!" brüllte er. „Niemals hat Helene die Flagge genommen. Auf dem Wege habe ich sie gefunden, daß Ihr's wißt!"

„Du? auf dem Wege? Lüge du und noch einer!" rief Frau Meserve. „Bei mir auf der Treppe in meinem Vorgarten hast Du sie stibitzt!"

„Wenn dein Garten auf dem Wege angelegt ist, magst recht haben! Gefunden hab' ich sie und keinem von Euch hätt' ich den alten Lappen zurückgegeben, und wenn Ihr auf Knieen vor mir gelegen wäret! Aber Helene hat uns Simpsons lieb, und sie kann daher mit ihrer Flagge machen, was sie will, Ihr andern aber könnt Euch zum Kukkuck scheren und braucht hier nicht stehen und Maulaffen feil halten!"

Darauf kehrte er, um gab seinem müden Schimmel einen heftigen Hieb mit der Peitsche und verschwand in einer Staubwolke, ehe der verblüffte Herr Brown, der einzige Mann in der Gesellschaft, daran dachte, ihn festzunehmen.

„Mir scheint, Helene, ich habe dich unnötig gescholten," sagte Frau Meserve etwas kleinlaut. „Aber glaubst du auch nur ein Wort von dem, was der verlogene Lump sagte? Von der Haustreppe hat er sie gestohlen! Wie kommst du eigentlich in so saubere Gesellschaft? Wenn das deine Tante Miranda hörte, ihr Tod wäre es!"

„Meiner Tante werde ich es selbst erzählen," sagte Helene ruhig. „Ich habe nichts getan, wessen ich mich schämen müßte. Ich sah die Flagge auf Abners Wagen liegen und hielt es für meine Pflicht, sie nicht zu verlassen. Kein Mann, kein Mitglied des Fest-Komitees war weit und breit zu sehen, und da fiel es mir zu, sie nicht aus den Augen zu lassen. Was wäre sonst morgen aus unserm schönen Fest geworden?"

„Helene hat ganz recht, Frau Meserve," sagte Fräulein Dearborn stolz, „und ein wahres Glück war es, daß sich eine fand, der unsere Flagge und unsere Festfreude mehr wert war, als die Furcht vor der „saubern Gesellschaft," wie Sie sich auszudrücken beliebten. Ich weiß zwar nicht, wie die Gemeinde darüber denken wird, aber mir scheint, der Dorfschreiber müßte in die Chronik von Riverboro eintragen: „An diesem Tage rettete der Staat Maine die Handelsflagge aus Feindeshand!"

Das Fest.

Als am andern Morgen der alte Jeremia Bobb, der die Rolle des „Onkel Sam" in dem Festzuge übernommen hatte, mit der alten, zweistöckigen, Postkutsche nach dem „Ziegelhaus" hinauffuhr, war das Oberdeck der Kutsche schon dicht besetzt von den schönen Vertreterinnen der Bundesstaaten. Aus dem Innern der Kutsche, deren Fenster mit Nationalflaggen geschmückt waren, schaute Fräulein Dearborn, als „Columbia" in Rot, Weiß und Blau gekleidet, auf dem Kopfe das Nationalwappen als Haarzierde, stolz und glücklich heraus. An allen Vorsprüngen, an dem Pferdegeschirr und sogar an den Köpfen und der Mähne der Pferde waren lange Wimpel in den Nationalfarben angebracht.

Jetzt kam Tante Miranda und Jana mit Helene die Treppenstufen herunter. Aber wie sah die arme Helene aus? An der hatten die beiden altmodischen Fräulein ihre ganze Kunst ausgeübt, und war unter ihren Fingern denn auch ein Prachtstück von recht altmodischer Schönheit entstanden: die Haare naß, möglichst fest und glatt angekämmt, das weiße Kleid mit den blauen Sternen drauf bis auf die Erde reichend, sogar mit einer kleinen Schleppe und dazu so gestärkt, daß es wie eine Krinoline ringsherum abstand. Helene hatte nicht umsonst rotgeweinte Augen. — Als Tante Miranda endlich unter vielen Formalitäten eingestiegen war, hatte Frl. Dearborn schon Zeit gehabt, Helenes Kopf zwischen beide Hände zu nehmen, ihr einen Kuß auf den frischen, roten Mund zu drücken und ihr zuzuflüstern: „Warte nur, das kriegen wir schon noch!"

Inzwischen hatte sich das Bläserchor von Riverboro vor der Kutsche aufgestellt, und nun zog die Kutsche unter Musik und Hurrahrufen der sie begleitenden Volksmenge, die von Hof zu Hof größer wurde, zum Festplatze hin.

War schon jemals so ein goldener Tag gewesen? so chrystallklare Luft? so prächtiger Sonnenschein?"

Als der Festzug auf dem Festplatze bei dem Fichtenwäldchen ankam, stand dort schon eine dichtgedrängte Mauer von Gästen aus den benachbarten Ansiedlungen. Unter fröhlichem Lachen und mit unschuldigen Witzen auf einander stiegen die „Bundesstaaten" von dem Oberdeck der alten Kutsche herunter und drängten sich in einem Haufen zusammen, mit Spannung auf den Moment wartend, wenn sie sich auf die Festtribüne begeben dürften.

Frl. Dearborn flüsterte Helene etwas in's Ohr und beide verschwanden zwischen den Fichtenbäumen.

(Fortsetzung folgt.)

die mit Religionswechsel zusammenhängen, nicht länger als einen Monat aufgehalten werden, selbst wenn bis dann die Antwort der betreffenden Geistlichen nicht eingelaufen ist.

— Das Ministerium des Innern projektiert, alles Sammeln von Spenden in den Häusern zu wohltätigen Zwecken zu verbieten. Zuwiderhandelnde sollen mit Geldstrafen, eventuell mit Arrest belegt werden. Die Veranlassung zu diesem Verbot geben die vielen Mißbräuche, welche mit den Sammlungen getrieben werden.

— Das Ministerium des Handels und der Industrie hat ein neues Gesetzprojekt über die Müllerkongresse ausgearbeitet an Stelle des von der Reichsduma in der vorigen Session abgelehnten. Wie bekannt, lehnte die Duma das erste Projekt ab, weil sie fürchtete, der beständige Vorstand der Kongresse könne sich in ein Müllersyndikat umwandeln, um die Mehlpreise zu heben. In der erklärenden Beilage zu dem neu ausgearbeiteten Projekt weist das Ministerium darauf hin, daß es für notwendig befunden hat, dem Vorstande der neuen industriellen Organisation jeden Kauf oder Verkauf von Mehl oder Getreide, sobald er auf Rechnung und aus den Mitteln des Vorstandes geht, zu untersagen. Außerdem wird die Regierung in dem Vorstande der Müllerkongresse ihre ständigen Vertreter haben, welche der Regierung rechtzeitig von dem Charakter der Tätigkeit des Vorstandes Mitteilung machen werden.

— In der Frage der Mischehen ist zwischen dem Ministerium des Innern und dem Heil. Synod keine Verständigung erzielt worden. Infolgedessen wird die von der Regierung zurückgenommene Gesetzvorlage über die Mischehen dieser Tage in früherer Abfassung in die Reichsduma eingebracht werden.

— In Anbetracht dessen, daß die Zahl der jüdischen Rechtsanwälte 80% erreicht hat, ist vom Justizminister eine neue Norm für die jüdischen Rechtsanwälte festgesetzt worden, und zwar im Ansässigkeitsrayon auf 35% und außerhalb desselben auf 20%. Außerdem ist vom Ministerium der Hinweis gemacht worden, daß jedesmal, wenn beim Gerichtshof das Gesuch um Aufnahme eines Juden in die Zahl der Rechtsanwälte einläuft, die Prozentnorm zwecks genauer Einhaltung berechnet werden muß.

Ausländisches.

Deutschland.

Mehr Aufsehen als die Sache es verdiente, und auch böses Blut hat in Berlin ein Artikel der „Peterb. Wedomosti" erregt, den Fürst Swjatopolk-Mirski jüngst geschrieben hatte. Der Artikel behandelte in naiver Weise die Frage der „Aufteilung Deutschlands." Fürst Swjatopolk-Mirski hält den Krieg mit Deutschland für unvermeidlich. Der natürliche Lauf der Dinge oder die Geschicklichkeit der englischen Diplomatie werde ihn unweigerlich herbeiführen, und er werde für Rußland gar kein großes Unglück sein. Rußland brauche den Krieg zur „Erfrischung seiner sittlichen Atmosphäre." Da sich Rußland seinen inneren Angelegenheiten nicht mit Ruhe hingeben könne, solange die deutsche Gefahr bestehe, so müsse dieser Gefahr durch der Krieg „ein für allemal oder wenigstens auf lange Zeit" ein Ende gemacht werden. Das sei furchtbar einfach zu machen, nämlich so: Ostpreußen und alles, was im Königreich Preußen ganz oder zur Hälfte polnisch ist, die Provinz Posen und „einige anliegende Gebiete" fallen an Rußland, Elsaß-Lothringen an Frankreich, Schleswig-Holstein an Dänemark, die Provinz Sachsen an Königreich Sachsen, das Königreich Hannover, Kurhessen und Nassau werden wiederhergestellt, Bayern erhält Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Tirol bis Bozen, Kärnten und Steiermark bis zur Donau, um ebenso stark zu werden wie Preußen. Böhmen und Mähren werden ein besonderes Königreich, Galizien und die Bukowina werden mit Rußland vereinigt usw.

Die „Pet. Tel.-Ag.' ist bevollmächtigt zu erklären, daß dieser Artikel, der in der übrigen russischen Presse keine Sympathie fand, sowohl vom Ministerium des Aeußern als auch von den Regierungskreisen im allgemeinen aufs energischste getadelt wird.

— Die letzten Wochen standen in Deutschland im Zeichen der Schillerfeier. Allüberall, in der Literatur, auf der Bühne, in der Schule, gedachte man des großen Geisteshelden, dessen Ruhm unvergänglich ist, und der einen so erheblichen Einfluß auf die Entwickelung des Nationalgefühls im deutschen Volke ausgeübt hat.

— Der Streik der Bergarbeiter im Mansfelder Revier, von dem wir seiner Zeit berichteten, wurde von der Streikleitung für beendigt erklärt. Die Arbeiter sahen die Aussichtslosigkeit des Kampfes ein und haben die Arbeit unter den früheren Bedingungen wieder aufgenommen. Das Militär ist aus dem Revier abberufen worden.

Italien.

Messina, 17. (4.) November. Am 16. November wurden zwei unterirdische Stöße vernommen. Nach dem letzten Stoß stürzten einige Gebäude ein; die Bevölkerung verließ ihre Häuser.

Persien.

Täbris, 16. (3.) November. Aus Anlaß der Eröffnung des Medschläß fand abends eine glänzende Illumination statt.

Indien.

In Achmedabad hat gegen den Vizekönig Earl Minto und seine Gemahlin ein Bombenattentat stattgefunden. Das Attentat geschah bei Gelegenheit einer feierlichen Auffahrt durch die Stadt. Es wurden zwei Bomben gegen den Wagen des Vizekönigs geschleudert, von denen eine ein berittener Sergeant mit dem Säbel geschickt abwehrte, die andere den Diener traf, der den Sonnenschirm über Lady Minto hielt. Der Diener blieb unverletzt. Verletzt wurde ein Mann, der eine der Bomben aufheben wollte. In Londoner Regierungskreisen wird das Attentat sehr ernst aufgefaßt. Man fragt sich, was da werden soll. Der Öffentlichkeit wird klar, daß die Regierung sich in Indien, aller offiziellen Beschönigung zum Trotz, vor eine sehr ernste Lage gestellt sieht.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 6. Nov. Auf der Newa herrscht Eisgang.

Helsingfors, 5. November. Es erging der Allerhöchste Befehl, den Landtag aufzulösen, Neuwahlen für den 1. Februar 1910 anzusetzen und den neuen Landtag am 1. März zu eröffnen.

Batum. In einigen Gärten an der Peripherie der Stadt haben die Obstbäume, welche im Juli schon Früchte trugen solche zum zweiten Male angesetzt. Die Aepfel haben bereits die Größe von Walnüssen erreicht.

Odessa. Der Staatsanwalt des Bezirksgerichts hat gegen den im Herbst bei den Ersatzwahlen zum Reichsdumaabgeordneten gewählten Aron Chaimow Brodski wegen unrechtmäßiger Aneignung und Tragung zweier christlicher Namen: Arkadi Jefimowitsch die Anklage erhoben. Eine Abschrift der Anklageschrift wurde nach der Wohnung Brodskis in Odessa, eine andere wurde Brodski nach Petersburg geschickt. Der Prozeß gelangt im Odessaer Bezirksgericht ohne Zuziehung von Geschworenen zur Verhandlung.

Wetterbericht aus Kitschkas (Einlage) am Dnjepr. Oktober. Nach einem heißen Sommer folgte bei uns ein warmer Herbst. Daß wir außergewöhnlich warme Witterung hatten, zeigt die Durchschnittstemperatur der einzelnen Monate: Juli + 21,35°; August + 19,55 (1907 nur + 16,7°); September + 16,6°; Okt. + 10,25° (1908 nur + 3,20; 1907 + 4,33°). Am 1. Okt. wars noch + 18° warm; bis + 15° und darüber stieg das Thermometer 10 Mal; nur an drei Tagen erreichte das Thermometer nicht 10°. Zweimal sank es des Nachts bis 0° herab; auch im Sept. einmal bis 0°. Den Pflanzen haben diese Nachtfröste noch nicht geschadet.

Vom 5. Okt. fing es an hin und wieder zu regnen, bis es am 22. Okt. endlich einmal sehr regnete, so daß nun die dreimonatliche Dürre zu Ende ist; vom 2. Juli bis zum Okt. haben wir keinen größeren Regen gehabt. Die Erde war infolge dessen ganz ausgetrocknet. Nur Ende Monats gab's wieder eine nasse Erdschichte von oben, etwa ½ Arsch. tief — NO- und O-Winde waren fast die ständigen Winde im August, September, und bis zum 23. Oktober. Dann schlug der Wind um in SO und SW, und erst diese Winde brachten größere Regen; so hat's denn vom 22. bis Ende Monat fast täglich geregnet. — Wiesen und Äcker sind wieder mit frischem Grün bedeckt; im Oktober gesäeter Roggen ist gut aufgegangen. An den Bäumen war stellenweise Wunder zu sehen. Es gab Äpfelbäume, die im Herbste in voller Blüte standen. Solche Berichte gehen aus verschiedenen Stellen Rußlands ein; eine Folge des warmen Herbstes. — Auch blieben die Blätter in diesem Jahre lange auf den Bäumen, so daß wir im Oktober noch ziemlich belaubte Gärten und Wälder hatten; auch am letzten Oktober sind noch nicht alle Blätter abgefallen. — Während im September fast immer klare Tage waren, haben wir im Oktober schon nur 5 ganz klare Tage zu verzeichnen, 7 Tage mit teilweisem Sonnenschein; also über die Hälfte trübe Tage. Somit ist der Spätherbst da, nur Schnee haben wir noch keinen gesehen. — Unser Dnjeprstrom hatte im Herbste ungewöhnlich niedrigen Wasserstand, so daß die Schiffahrt mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Erst Ende Oktober fing das Wasser an zu wachsen.

J. D.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Abrechnung der Chortitzer Mädchenschule pro 1908–1909.

Derselben entnehmen wir folgende Notizen und Angaben. Am 9. Januar 1909 starb in Berdjansk das Ehrenmitglied des Vereins zum Unterhalte der Chortitzer Mädchenschule der Direktor der Realschule Abram Abramowitsch Neufeld. — Er war einer der Initiatoren bei Gründung der Chortitzer Mädchenschule. Seit der Eröffnung des Vereins zum Unterh. d. Ch. M-schule bis zu seinem Weggange von Chortitz (von 1895 — 1905) war der Verewigte Sekretär des Leitungs-Komitees und in dieser ganzen Zeit hat er unermüdet für das Wohl der Schule und des Vereins gearbeitet. Im Auftrage des Komitees reiste er nach Petersburg und wirkte im Ministerium die Bestätigung der Statuten des Vereins aus. Da er selbst ein hervorragender Pädagoge war, hat er viel für die richtige Führung des Unterrichts und der Erziehung in der Mädchenschule getan. Der Verein würdigte die Leistungen A. Neufelds und machte ihn am 14. September 1904 zu seinem Ehrenmitgliede.

Am 10. Oktober 1908 wählte der Verein für besondere Verdienste um die Schule den Direktor der Volksschulen des Jekaterinoslawer Gouvernements K. T. Kalabanowsky zu seinem Ehrenmitgliede.

Am 30. Mai 1908 wurde das Leitungskomitee neugewählt. Dasselbe besteht aus folgenden 11 Personen: P. Thießen, P. Koop, Dav. Epp., A. Wallmann, H. Epp, A. Koop, Dietr. Epp., P. Prieß, Jak. Niebuhr, Jak. Klassen und P. Riediger. Der Vorsitzende des Leitungskomitees blieb in Übereinstimmung mit § 16 der Statuten Joh. Thießen. Die elf Mitglieder sind vom Kurator des Lehrbezirks auf 3 Jahre bestätigt worden. Revisionsmitglieder: H. Reimer, Joh. Fröse und A. Wallmann junior. — P. Riediger ist im Laufe des Rechnungsjahres aus dem Verein ausgetreten.

Im Auftrage des Komitees brachte

Der gemeinschaftliche Unterricht im Klavierspiel.

Gedanken zur Begründung der Methode des gemeinschaftlichen Unterrichts.

Da es für die hiesigen Verhältnisse etwas ganz Neues ist, Klavierunterricht klassenweise zu erteilen, so möchte ich in Kurzem die Vorteile eines solchen Unterrichts klarlegen.

Von allen Pädagogen der Neuzeit wird der gemeinsame Unterricht als die erziehliche Basis des Unterrichtes überhaupt bezeichnet. Der Musikunterricht kann sich als Erziehungsmittel nur dann wahrhaft betätigen, wenn er dieses wesentliche Element der Erziehung zu dem seinen macht. Betrachten wir die Hauptmomente des gemeinsamen Unterrichts in ihrer Eigenschaft als Erziehungsmittel.

Für jede höhere Lebenstätigkeit ist nicht nur die geistige Anlage an sich, sondern auch ihre Kraftentwickelung bestimmend. Die Kraft zu entwickeln und zu üben wird demnach zu einer der vornehmsten Erziehungsaufgaben. Diese aber wird nicht nur durch den Lehrstoff und die Lehrform entwickelt, sondern auch durch die Mitschüler. Ihre Mitarbeit am Erziehungswerk ist keine geringe und keine zu entbehrende. Hier übernehmen die verschiedenen Temperamente, Anlagen, gute und böse Neigungen und Eigenschaften die Mitarbeiterschaft.

Die Verschiedenheit der Temperamente wirkt gegenseitig ebenso belebend wie ausgleichend. Z. B. der eine Schüler, eine sensible Natur, wendet sich mit seinem Empfindungsleben überwiegend zur Melodie, der andere mit vorwiegend cholerischer Lebensform, fühlt sich in der Entschiedenheit der Rhytmik musikalisch am wohlsten. Jenem nun, welcher sich leicht mit seinem Gefühl gehen und den Takt unberücksichtigt läßt, wird durch die rhytmische und tatkräftige Anlage des andern eine Grenze gegeben, — dieser aber, welcher gewöhnlich von wärmerer Empfindung unberührt bleibt, wird durch das ausgeprägtere Gefühlsleben von jenem vor ungezügeltem Losgehen (Takt, Anschlag) gewahrt und sein musikalisches Gefühlsleben erhält den nötigen Belebungsreiz. Die phlegmatische Natur nimmt sich zu allen Dingen Zeit. Ihr langsames Denken und träges Bewegen findet in der Lebendigkeit der sanguinischen Natur ihren Gegensatz: diese enthebt jene ihrer Ruhe und treibt sie zu rascherer Tätigkeit. Das unruhige Wesen der letzteren aber erhält gerade durch die phlegmatische Natur die ihr mangelnde Ruhe und Besonnenheit, und ihr flüchtiges Denken wird von dem wohl langsameren, aber gründlicheren Denken derselben vor dem Zerflattern bewahrt.

Die Bildung des Musiksinnes erhält auf diese Weise eine Forderung, welche der Lehrer beim Einzelunterricht mit dem besten Willen nicht zu geben vermag. Die geistige Anlage wird nur durch den an sie herantretenden und sie zur Tätigkeit auffordernden Reiz im Geiste lebendig. Der Lehrer, der Lehrstoff, die Lehrmethode bringen den Reiz, aber die Genossenschaft breitet ihn erst über die Vielseitigkeit der geistigen Anlage aus und läßt ihn in Bewegung treten, so daß alle Saiten ihres Wesens erklingen. Durch die Anregung, welche das gemeinsame Interesse an einer Sache mit sich bringt, hält die Genossenschaft den Reiz fest und er wird dadurch zu einem Anker des Tätigkeit schaffenden Lebens. Der Gemeingeist wirkt nicht nur belebend, sondern auch erhebend auf den Geist des Einzelnen.

Der gemeinsame Unterricht wird somit ein kraftbildendes Erziehungsmittel.

Es kann aber der einmalige Reiz nicht urplötzlich der geistigen Anlage die Kraft gewinnen; denn letztere gehört dem allmählichen Werden an. Der Reiz muß fortgesetzt werden. Der sich fortsetzende Reiz bewirkt eine sich fortsetzende Tätigkeit. Die Übung ist demnach das Mittel zur Bildung der Kraft, wobei die Art und Weise ihrer Beschaffenheit Freiheit oder Unfreiheit in der Entwickelung der geistigen Fähigkeit mit sich bringt. Die Unfreiheit wird stets da zum Vorschein kommen, wo die Weckung der Selbsttätigkeit, sowie die Übung des sittlichen Willens nicht Nahrung genug erhalten. Der Geist der Gegenwart erkennt aber in der Selbsttätigkeit das Mittel, jene zu erreichen, wie den Grundpfeiler zur Lösung seiner Erziehungsaufgaben.

Der allgemein gebräuchliche musikalische Einzelunterricht ist während des Kindesalters selten im Stande, die Selbsttätigkeit in dem Maße zu wecken und zu beleben, wie der Klassenunterricht. Das gedankenlose, mechanische und unfreie musikalische Treiben der Mehrheit der Dilettanten findet unstreitig seinen Hauptgrund in der bisherigen Form des Unterrichtes. Man vergegenwärtige sich nur, wie derselbe gegeben wird; desgleichen, welche geringen Anforderungen er an die erzieherische und kunstwissenschaftliche Fähigkeit und Bildung des Musiklehrers stellt! Die musikalischen Darbietungen der Dilettantenmasse kennzeichnen den Unterricht hinreichend.

Fassen wir die Klage der Eltern ins Auge, welche so weit verbreitet ist, als man Musik macht — die Klage: daß die Kinder selten gerne üben und immer dazu besonders getrieben werden müssen, so finden wir Grund zu dieser Tatsache nicht nur in der flüchtigen Kindernatur, sondern auch im Unterricht, welcher anstatt die Selbsttätigkeit zu wecken und zu bilden, diese vielfach geradezu untergräbt. Liegt der Fehler einerseits daran, daß die intellektuellen Kräfte des Kindes nicht genug vom Einzelunterricht gebildet werden, so liegt er anderseits in diesem selbst. Es langweilt das Kind, allein neben dem Lehrer zu sitzen, es verlangt nach dem Beisammensein mit Altersgenossen, welches, wie es ihm erst den Genuß der Freistunde erschließt, ihm auch die Freude an der Arbeit anhaltend und fortgesetzt empfinden läßt. Und wie folgenschwer ist der Mangel dieses Gefühls! Nicht nur, daß dem Kinde durch das Alleinsein die Freude am Aufnehmen des Lehrstoffes und der Genuß der Arbeit verkürzt wird, daß es den letzten selten in dem Maße erreicht, wie die vorhandene Fähigkeit es zulassen würde: es gelangt auch nicht zu der innern Konzentration, d. i., zu dem vollständigen Aufgehen in einer Sache, wie das geistige Wachstum es verlangen muß, und wie sie dem Kind nur die Gemeinsamkeit, sei es beim Spiel, sei es beim Lernen, aufgeht. Der Einzelunterricht erweckt und fördert nicht genug die Selbsttätigkeit des Kindes; es übt seine Musik widerwillig, weil die Freude an der Arbeit, und damit das Gelingen derselben, sich ihm genug fühlbar gemacht hat. Die Unterrichtsstunde, welche Lehrstunde sein sollte, wird zur mechanischen Übstunde; denn das, was der Fleiß und das Streben des Schülers durch Anspannen seiner Kräfte selbst erreichen sollte, fällt ihr zu. Und da ferner der Unterricht im allgemeinen nicht nach bewußter Tätigkeit zielt und das Denkvermögen nicht hinlänglich weckt, sondern seinen Hauptzweck darin sieht, irgend ein beliebiges Stückchen einpauken zu lassen, und da der Musiklehrer infolge dieses Zweckes das Stückchen mit dem Schüler spielt und übt bis es leidlich glatt in den Fingern sitzt (eine Paukerei, welche, nebenbei bemerkt, ihm oft die größte Bewunderung über seine Ausdauer und sein sich Mühe geben einbringt), so entschwindet ihm die durch Denken und Willen geleitete Selbsttätigkeit immer mehr, während das Anlernen, Anbilden und Abrichten (Dressur) ihm gleichzeitig um soviel näher rückt.

(Schluß folgt).

der Redakteur D. Epp im „Botschafter“ einen Aufruf an die gewesenen Schülerinnen der Mädchenschule, in welchem sie aufgefordert werden, dem Verein durch Beitritt zu helfen. Darauf traten 23 einstige Schülerinnen dem Vereine als Mitglieder bei. Der Verein hofft, daß diese jungen Kräfte tätige Mitglieder sein und viel zum Gedeihen der Schule tun werden. Als gewesene Schülerinnen können sie am besten die Gegner der Schule von der Notwendigkeit der Mädchenausbildung überzeugen, und sowohl unter ihren einstigen Mitschülerinnen, als auch unter der örtlichen Bevölkerung neue Mitglieder gewinnen.

Auf der Komiteesitzung am 5. Februar 1909 wurde bestimmt, einen Schularzt anzustellen, der mindestens einmal im Monat die Augen und Lungen der Schülerinnen zu untersuchen hat. Diesen Posten hat Dr. Meder übernommen, ohne dafür eine Vergütigung zu verlangen.

Die Bauten sind für 30,000 Rbl. versichert. Die Lotterie am 14. Sept. 1908 brachte 1430 Rbl. 54 K. ein.

Lehrerpersonal: Leitende Lehrerin W. N. Serpinskaja, Religionslehrer Jak. Klassen, Lehrerinnen A. Klassen und A. Janzen, Handarbeitlehrerin K. Thießen.

Die Schule zählte 102 Schülerinnen, von denen jedoch 2 die Schule im Laufe des Schuljahres verließen. Auf die Klassen verteilt waren in der I. — 28, in der II. — 38, in der III. — 17 und in der IV. — 19 Schülerinnen. Nach Nationalitäten: 100 Deutsche und 2 Russen; nach Konfessionen: 81 Mennoniten, 19 Lutheraner, 1 Rechtgläubige und 1 Altgläubige. Sieben Schülerinnen wurde das Schulgeld erlassen, 1 zahlte die Hälfte.

Einkünfte in Summa 7955 Rbl. 14 Kop., Ausgaben 5523 R. 35 K., Guthaben für 1909—1910 überhaupt 2431 R. 79 K. Die Zahl der Mitglieder belief sich auf 107.

Lose Blätter.

„Bethania“ steht wieder im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Ein vielversprechender Anfang ist gemacht worden. Mit Ungeduld warten einzelne Gemeindeglieder auf die Eröffnung der Heilanstalt. Bereits laufen Bitten ein, gewisse Kranke doch sofort bei der ersten Aufnahme berücksichtigen zu wollen. Die Sache drängt, man darf und man wird ja auch nicht länger säumen. Was den Ausbau anbelangt, will man sich in bescheidenster Weise je nach dem Bedarf und nach den Mitteln richten. Kein großer Bau soll aufgeführt werden, sondern in bescheidenster Weise — einen Pavillon nach dem andern, doch sicherlich aber so, daß in einigen Jahren keiner mehr draußen bleiben darf, den man gern hineinbringen möchte. — In den bestehenden Häusern können schon einige Zimmer eingerichtet werden — kurz: der Zeitpunkt der Eröffnung liegt hoffentlich nicht mehr allzu fern.

Doch da macht sich eine zweite Frage fühlbar: der Unterhalt der Anstalt. Wie soll „Bethania“ unterhalten werden?

— Sonderbare Frage, erwidert man mir!

— Ich kenne den desbezüglichen Beschluß der Bundeskonferenz vom Jahre 1908 sehr wohl, derselbe lautet: ausschließlich durch Kollekte. Gut!

Das anfängliche, dringendste Bedürfnis würde etwa 50 Betten verlangen. Im Landschaftskrankenhause zu Jekaterinoslaw kommt der Kranke täglich auf ungefähr 1 Rbl. zu stehen; das wären 365 Rbl. im Jahr. Nehmen wir an, daß uns der Kranke etwas mehr kosten wird —, etwa 400 Rbl., so macht das im Jahr 20,000 Rbl. — Diese Summe aber alle Jahre zusammenkollektieren, wird das gehen? Wird sie nicht sehr schwer zusammenkommen auf diesem Wege??

Jemand wirft ein: Für die Kranken wird ja auch gezahlt. Sehr richtig. Nehmen wir an, der Kranke muß den Selbstkostenpreis bezahlen, 400 Rbl. pro Jahr, das ist sehr billig im Vergleich zu den Privatkliniken, wo man 125 bis 150 Rbl. pro Monat zahlen muß, und doch, welcher ärmere Mann kann 400 R. bezahlen?

Aber das betreffende Dorf, zu dem der Kranke gehört, muß in solchem Falle zahlen?

Gut, doch wenn in dem Dorfe 10 Kranke sind (es gibt Fälle von 5 in einer Familie) dann muß das Dorf 4000 Rbl. jährlich aufbringen, und das Nachbardorf, wo kein Kranker ist, gar nichts. Ist das auch recht? Wird dann das erstere Dorf nicht sagen: 4000 Rbl. können wir nicht zahlen, dann bringen wir die Kranken doch lieber ins Landschaftskrankenhaus, dort kostet's nur ca. 100 R. pro Jahr, bei völliger Armut gar nichts! Und kann man's in solchem Falle den Leuten übel nehmen, wenn sie so handeln?

Ja, aber wollen wir denn einen Unterschied zwischen den Kranken machen? Soll nicht allen nach Möglichkeit geholfen werden? ein „Bethania“ für alle sein?

Wäre da nicht die gerechteste und leichteste Verteilung der Unterhaltungskosten, wenn man sich allgemein einig würde, 10 Kop. vom Tausend Vermögen zu zahlen, was bei 200,000,000 gerade 20,000 Rbl. ausmachen würde? Dabei bliebe der freien Spende noch so viel Raum! Neue Pavillons müssen gebaut, andere besser eingerichtet werden 2c. 2c.

Doch ich fühls schon, wie ich das Mißfallen vieler wachgerufen habe, und will weiter nichts sagen. Die geistlichen Vertreter der Gemeinden garantieren ja die Mittel, welche auf dem Wege der Kollekte leichter zusammenkommen werden, als auf dem andern. — Und ich möchte auch nicht als ein gar arger Zweifler erscheinen. In den ersten Jahren jedenfalls, wo die Sache noch neu und die Anteilnahme warm ist, wird „Bethania“ weder Mangel noch Not leiden. — Doch wenn man weiter schaut kommen einem mitunter allerlei Gedanken! — 600 Rbl. Vermögen = 6 K, 1000 Rbl. Vermögen = 10 Kop., — 12,000 Rbl. Vermögen = 1 R. 20 Kop., 20,000 Rbl. Vermögen = 2 Rbl. Kann man sich eine gute notwendige Sache auch noch leichter machen, als so?

Doch wir werden ja sehen!

—dc—

An die Lehrer des Bachmuter Kreises.

Bereits zwei Monate sind uns unter angestrengter Arbeit verflossen. Wie viel Enttäuschungen sind uns da begegnet, wie viel Mißgriffe haben wir beim Unterrichte getan! Mit jedem Tage wird uns die Schwere und die hohe Wichtigkeit unseres Berufes mehr bewußt! Klopft uns nicht das Herz rascher, wenn wir vor der uns anvertrauten Kinderschar stehen, die zu uns aufblickt und von uns belehrt sein will? Salomos Weisheit und Engelsgeduld sind uns da vonnöten! Wäre es im Hinblick auf alles dieses nicht endlich einmal an der Zeit, das Band, welches uns alle umschlingen sollte und sich etwas gelockert hat, wieder enger zusammenzuziehen, um gemeinschaftlich an dem Wohle des heranwachsenden Geschlechts zu arbeiten?

Ein Lehrer.

Traurige Kunde!

Soeben wird uns geschrieben: „In Nikolaifeld, Sagradowka, wurde bei einer Schlägerei ein Russe von 2 Mennonitenjünglingen so geschlagen, daß er um 8 Tage starb.

Nun sind die Jungen in Nikolajew abgeurteilt worden. Einer von ihnen hat 4 Jahre Zwangsarbeit, der andere, weil er noch nicht volljährig ist, 2 Jahre 8 Monat bekommen, mit dem Verlust aller Rechte. Die Dorfsgemeinde wurde gebeten (von wem? die Red.), einen Gemeindespruch einzureichen, in welchem darauf hingewiesen werden mußte, daß die beiden Schuldigen vorher noch nicht bestraft seien und sich gut geführt hätten, dann sei Aussicht vorhanden auf eine mildere Strafe. Die Gemeinde tat dieses aber nicht, (War das Vorleben der beiden Jungen schon so schlecht gewesen? Hatte man etwas für deren sittlich-religiöse Erziehung getan? Die Red.) und so müssen die Beiden denn die volle Strafe tragen.

Ein Bekannter, der sie kürzlich im Gefängnisse besuchte, erzählte, daß sie sehr geweint hätten.

Das ist traurig, sehr traurig! — Wird man sich jetzt in Sagradowka und an andern Orten endlich aufraffen, um der nachschulpflichtigen Jugend mehr Aufmerksamkeit zu widmen? Oder wird es noch einiger Opfer bedürfen, bevor man zu der Einsicht kommt, was wir unserer Jugend schuldig sind?

Andersdenkende hören!

Jeder Redakteur einer Zeitschrift kennt die Briefe, in denen Leser ihre Freude darüber aussprechen, daß ihnen der oder jener Aufsatz „aus der Seele gesprochen“ sei, so daß sie ihn Wort für Wort „unterschreiben könnten“. Ist er selbst, oder ist ein ständiger Mitarbeiter der Verfasser, so hat er ein Recht, sich über sie zu freuen, denn sie bestätigen, daß er in gutem Einvernehmen mit seinen Lesern steht. Er bekommt aber natürlich auch Zuschriften, die sich über den oder jenen Beitrag beschweren. Tun sie das über unpassende Formen der Äußerung oder über falsche Tatsachenangaben, so wird er, wenn er seine Aufgaben versteht, aus ihnen lernen und selbst über die auch unter uns Deutschen noch immer nicht ausgestorbene Taktlosigkeit nur lächeln, die etwa mit Abonnementskündigung droht, als wäre der Redakteur kein Kulturarbeiter, sondern ein „Schmock.“ Ernstere Bedenken werden ihm aufsteigen, wenn der Einsender darüber empört ist, daß einer spricht, der sachlich anders, der sachlich vielleicht entgegengesetzt schließt und anders urteilt, als er selber, und wenn er erklärt: dergleichen will ich nicht lesen. Gerade solche Zuschriften aber sind bei der Tagespresse und bei zahlreichen Zeitschriften so häufig, daß sie der Mehrzahl ihrer Organe ein Gepräge der Ängstlichkeit vor den Lesern aufdrücken, das der Sachkundige auch unter allen Masken der Kraftmeierei erkennt. Millionen unsrer Volksgenossen empfinden es als eine Beleidigung, wenn in „ihrem“ Blatte ohne absprechenden, das heißt voreinnehmenden Zusatz Meinungen zu Gehör kommen, die sie „nicht unterschreiben können“.

Wie sonderbar ist das eigentlich! Man sollte doch meinen, was einer selber dächte, das müßte er so ungefähr, auch ohne daß es ihm gesagt würde. Viel wichtiger also müßte es ihm als Glied seines Volkes sein, zu erfahren, was nicht ihm, sondern gerade seinen Gegnern „aus der Seele gesprochen“ sei. Wie kann im ganzen Kulturleben die Entwicklung mit Kämpfen, Waffenstillständen, Kompromissen und Friedensschlüssen überhaupt vorwärts führen, wenn wir die Dinge immer nur von unsrer Seite aus ansehen, wenn wir nie zuverlässig erfahren, was der Gegner denkt und will?

Das ist so klar, daß einsichtige Männer schon seit lange darüber nachdenken, wie die deutsche Leserschaft an ein Hören auf den Gegner gewöhnt werden könne. Kühn und weitherzig ging Friedrich Naumann vor, als er das später wieder eingegangene Berliner Tagesblatt „Die Zeit“ gründete: er hat zuerst den Gedanken einer „Zeitungsschau“ über gegnerische Meinungen verwirklicht, und in durchaus vorurteilsloser Weise nur mit dem einen Zwecke durchgeführt, über die Meinungen der Gegner zu unterrichten. Einige anständige Zeitungen verschiedener Parteien haben diese Einrichtung von ihm übernommen und führen sie noch heute weiter. Sie verdient den weiteren Ausbau sehr. Aber natürlich nur, wenn sie nicht bevorzugt, was zum Herabsetzen der Gegner geeignet scheint, sondern was im Gegenteil das Gescheite, das man „drüben“ sagt, kennen lehrt und damit das am meisten Kennenswerte. Solchem Ausbau widersetzt sich aber noch mehr als die Voreingenommenheit der Redakteure jene Meinung der Leserkreise, die alles „aus der Seele gesprochen“ wünschen.

(Aus dem zweiten Oktoberheft des Kunstwarts).

Umgang mit Pferden.

Wenn wir die Tagesblätter durchgehen, so lesen wir sehr oft unter den Stellengesuchen: „Ein junger Mann, der mit Pferden umzugehen weiß, sucht Stelle usw.“ Der Umgang mit Pferden ist aber nicht so leicht, wie viele annehmen dürften, und Leute, die wirklich mit Pferden edleren Schlages umzugehen verstehen, sind sehr selten.

Es ist eben nicht zu vergessen, daß Pferde Wesen sind, die mit Sinnen, Erinnerungsvermögen, eigenem Willen und viel Kraft ausgestattet sind.

In der Art des Umgangs mit Pferden liegt wesentlich das Geheimnis des guten oder schlechten Pferdecharakters, und manch gutmütiges Pferd ist schon verdorben worden, während störrische Pferde durch ruhige verständige und vor allem fachgemäße Behandlung wieder zu brauchbaren Tieren gemacht worden sind. Es ist also sehr wichtig, wem man seine Lieblinge anvertraut.

Jedes Pferd ist mehr oder weniger furchtsam, und besonders fürchtet es sich vor Personen, die es nicht kennt, oder Gegenständen, die es nicht recht sieht. Heftige Bewegungen, plötzliche Geräusche verursachen Furcht und reizen es oft zur Verteidigung, zum Schlagen oder Beißen.

Ferner spielt die menschliche Sprache beim Verkehr mit Pferden eine große Rolle. Sie lernen sehr bald die Stimme kennen, um den schmeichelnden, liebkosenden Ton vom tadelnden oder aufreizenden zu unterscheiden. Es kann dem Pfleger nie genug anempfohlen werden, mit dem Pferde zu sprechen, es bei seinen Verrichtungen ruhig, jedoch befehlend anzurufen, rechts, links, Fuchs gib oder komm usw. Das Pferd versteht in kurzer Zeit diese Sprache und folgt gerne diesen Aufforderungen. — Gerade beim Reiten und Fahren ist es von großer Wichtigkeit für die Sicherheit des Fahrenden oder Reitenden, das Pferd an gewisse Zurufe zu gewöhnen, z. B. oho, brav usw., und schon viele Unglücksfälle sind dadurch vermieden worden. Eine Strafe in solchen Momenten ist ein Unding. Bei allen Verrichtungen spreche man mit dem Tier. Benimmt sich das Pferd beim Aufzäumen etwas widerspenstig, so sei man äußerst ruhig. Stoßen mit dem Gebiß, Fluchen, Schreien oder gewaltsames Herunterreißen des Kopfes machen es kopfscheu und verderben es so, daß für die Folge das Aufzäumen zur größten Schwierigkeit wird. Streicheln über die Augen, über Stirne, Hals und Mähne machen es zutraulich, und unter Anrufen des Wortes „gib“ ist jedes Pferd, das allerdings nicht schon verdorben ist, aufzuzäumen.

Beim Einschieben des Gebisses ist sehr darauf zu achten, daß diese Bewegung nicht ruckweise geschieht, und daß das Pferd weder mit dem Gebisse, noch mit Fingernägeln im Munde verletzt wird.

Das Umkehren im Stande, und besonders in engen Ständen, ist behutsam auszuführen. Man schiebe das Pferd einige wenige Schritte rückwärts, bis Platz genug zum Wenden vorhanden ist, ohne daß es sich an dem Darmbeinwinkel oder sonstwo verletzt.

Wie oft begegnen wir jungen Leuten, die sich als Kutscher und Pferdepfleger ausgeben, jedoch von den elementarsten Sachen keinen Begriff haben. Es ist daher sehr ratsam für den Pferdebesitzer, sich genau über den einzustellenden neuen Kutscher, Knecht oder Stallburschen zu informieren. Denn kleine Ursachen haben sehr oft böse Folgen.

Dringend jedoch ist vor Leuten zu warnen, die einen cholerischen Charakter haben, und sollten solche noch so glänzende Fähigkeitszeugnisse aufweisen. Ein Mann mit etwas weniger Kenntnissen, aber von zugänglichem, gutem und sanftem Charakter ist vorzuziehen.

(Schweiz. Pferdeztg.)

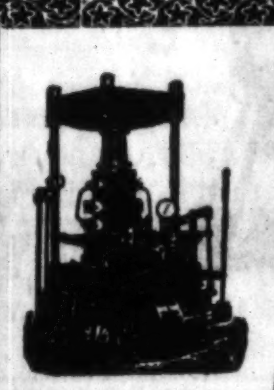
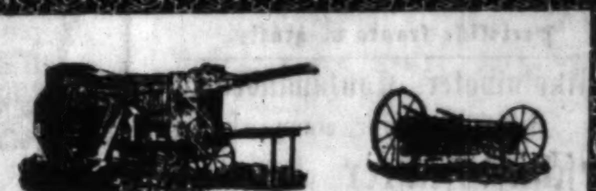
Sprechsaal.

— W. G. Es freut uns, von Ihnen zu vernehmen, daß es dem Grünfelder Gesangverein nicht an Einigkeit fehlt. — Wir hätten auch gern etwas über die Einweihung der Grünfelder Kirche gebracht, doch hat uns niemand von dort auch nur einige kurze Notizen über den Verlauf der seltenen Feier eingesandt. — Solches bedauern wir und unsere Leser.

Buntes Allerlei.

— Millionenstiftungen einer Philanthropin. Vor einigen Tagen starb in Frankfurt a. M. Frau Franziska Speyer, die Gattin des verstorbenen Bankiers Georg Speyer, der Mitinhaber der Speyerschen Bankfirmen in Frankfurt a. M., London und New-York war. Frau Speyer hat ein Testament hinterlassen, in dem sie namhafte Stiftungen für gemeinnützige und wohltätige Zwecke macht. Der Gesamtbetrag der

Verkaufe mein **Landstück** jederzeit, unweit der Gemeindeschäferei am Flusse Kuruschan gelegen. 196½ Dessjat., wovon 96 Dess. mit Winterweizen besät sind, nebst den darauf befindlichen Bauten, einer Ziegelei mit 4 Heizöfen und einer Pfannenpresserei. Auf Wunsch verkaufe auch ohne Ziegelei, zu welcher fünf Dess. Land gehören. Bei der Wirtschaft sind ca. 3 Dess. Obstgarten, 6 Jahre alt (Für den Handel geeignete Obstarten). 51½ Dess. Land, wovon 34 Dess. mit Winterweizen besät sind, sind angrenzend und auf Wunsch beizukaufen. 5
Anfragen zu richten an **Hermann Hamm, Lichtenau**, Post Halbstadt, Taurien.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.
5

Stiftungen wird auf 8 bis 10 Millionen Mark geschätzt. Sehr große Beträge sind für die Förderung der Bekämpfung von Volkskrankheiten, für das Studium des Lupus, zur Erforschung des Krebses, zur Gewinnung neuer Heilmittel gegen verheerende Krankheiten, für die Zahnpflege in den Schulen, für Ferienkolonien, Kinderheilstätten und andere wohltätige Anstalten angewiesen worden.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 5/9. November.

5% 1. Gewinn Anleihe	456⁴/₈	454⁴/₈
5% 2. " "	342⁴/₈	342⁴/₈
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	306	304⁴/₈
4% Staatsrente	—	88⁵/₈
5% Anleihe 1906	100⁷/₈	100²/₈
5% 1. Innere Anleihe	—	101
	—	101
5% 2. Innere Anleihe	—	101
	—	101
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	95⁶/₈	—
4½% " " " " " "	89⁴/₈	—
4% " " " " " "	—	84⁴/₈
3½% " " " " " "	—	—
5% o Oblig. d. Bauernbank	96	—
4½% " " " " " "	89⁴/₈	—
4% " " " " " "	—	84⁶/₈
5% 3. Innere Anleihe 1908.	—	100⁷/₈

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 6. November 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	85	86¼
Donische	84¾	86
Charkower	85½	86¾
Chersoner	85⁵/₈	86⁷/₈

Berdjansker Börsenbericht
vom 10. November 1909.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 36 Pf. 11 R. 90
" " " — " — " —
Winterweizen . 00 " — " 12 " 10
" .. " — " — " —
Hartweizen .... " " 11 " —
" .... 00 " — " 10 " 85
Gerste mit 3% .... " 6 " 65
Roggen ...... 9 P. — — " —
Hafer .. .... — " — " — " " —
Mais .... — " —
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 57 Waggons.
46 Rbl. 26 Kop. für 100 Mark.

In meiner Schmiede auf der Dekonomie finden Anstellung: ein verheirateter und ein unverheirateter

Schmiedemeister.

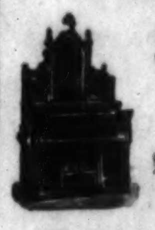
— Specialität Grobschmied. —
Adresse: Криворожье Екатер. губ.
6=1 Г. Судерману.

5=5 **Verlangt wird**
für ein Mühlenkontor ein sachkundiger
Приказчикъ
mit guten Kenntnissen im Getreide- und Mehlhandel zum sofortigen Antritt.
Angebote an: А. Я. Классенъ и К°. паровыя мельницы, г. Мелитополь.

Wer bequem schlafen will, kaufe sofort gute Matratzen und Rehhaarunterbetten. In großer Auswahl Bast, Seegras, Roßhaar und Federmatratzen in verschiedenen Größen (saubere Arbeit, guter Stoff) offeriert billigst vom Lager und ab Fabrik.
Vertreter D. D. Görzen,
Alexandrowsk (Schönwiese).
10=4 Preisliste franko u. gratis.

Nikolaipoler Konsumladen
sucht per sofort einen
Geschäftsführer und einen **Buchhalter,** 10-3
für letzteren Posten wird ledigem Herrn der Vorzug gegeben. Anfragen zu richten: П. о. Хортица въ с. Николайполь, Правленіе О-ва Потребителей.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

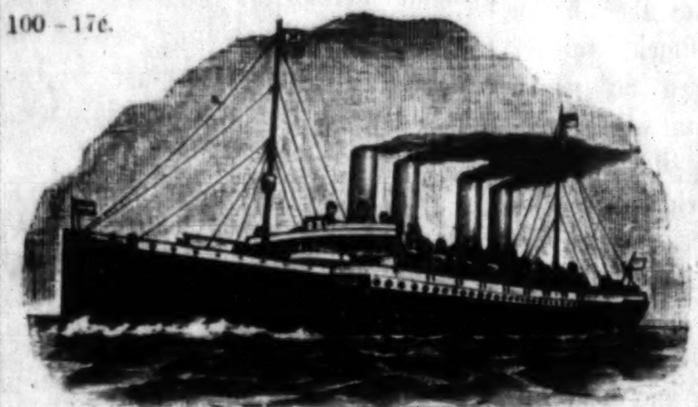


Harmoniums u. Pianos

Jahres-Verkauf über 1600 Stück.
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.
Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

3–2 **WASSERHEIZUNGEN**
baut-speziell
А. Вайнсонъ, Инженеръ,
Екатеринославъ, Казачья 24.
Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.
100–17c.



Passagierbeförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

10=3 Wer sich ein, in jeder Beziehung gutes

Harmonium oder Klavier

anschaffen will, kann solches zu äußerst billigem Preise haben bei
H. Borm, in Chortitza.
Mehrere Instrumente sind stets vorrätig; illustrierte Preislisten werden auf Verlangen umsonst geschickt. Adresse: п. к. Хортица, Ек. губ., **Г. Борму.**

Ich **verkaufe zu jeder Zeit** bis zum 1. Dez. a. c. meine am Dnjepr gelegene

5=3 **Schlichtmühle**

mit Dampfmaschine, zwei Walzenstühlen und zwei ¾ Steinstühlen. Das Wasser wird direkt aus dem Dnjepr gepumpt.
Zur Mühle gehören: 9 Dess. Land, ein Wohnhaus, Speicher, Arbeiterwohnung, Stall und Scheune.
— **Joh. Petr. Wiebe.** —
Adresse: почт. конт. Хортица, Августиновск. вол., при селѣ Аöрамовкѣ.

General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals, St.-Petersburg. Pet. Seite, Gross. Prosp. 32.

Ein Geschenk für Ihre Frau
und eine **Wohltat** für **Ihren Geldbeutel** ist die verbreitetste Dampfwaschmaschine der Welt
— **Johns „Volldampf"** —
auf dem Küchenherd und in der Waschküche verwendbar. Wo Dienstmädchen vorhanden, Waschfrau entbehrlich. Die Wäsche kann zu Hause gewaschen werden, sie hält länger und ihre Reinigung kostet um 50—75% weniger als früher. **Johns „Volldampf"** ist so gut wie eine Pfründe, sie bezahlt sich alsbald von selbst und bringt dauernde Vorteile. Ihre Frau sollte die 150 000-fach verbreitete **„Volldampf"** wenigstens **probieren!**
Ingenieur **A. K. Thiessen.** Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

8-kräftige Dreschmaschine
mit einfacher Reinigung und 10-pferdiges **Roßwerk** mit großem Riemen, sehr gut erhalten, kein Lager abgenutzt, der Fabrik Gebr. Klassen in Melitopol, verkaufe, wegen Vergrößerung meiner Wirtschaft, für nur 700 Rbl. Auch verkaufe zu sehr mäßigem Preise
4 Schatanogapflüge,
von welchen 3 Stück eine Woche Probe gearbeitet haben.
5–1 **Alexander Sukkau – Berdjansk.**

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw Hydraulic** 69

NIKOLAI LOEWENBERG
JEKATERINOSLAW,
Sadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:
LINOLEUM
Patent Walton, glatt und gemustert in grösster Auswahl.
FENSTERGLAS,
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.
FEUER- und diebes-sichere **GELD-schränke und KASTEN**
27 berühmter ausländischer Firmen.

„Ges. M. Helfferich-Sadet"
Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow
Eigene Filialen:
Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i/Taurien, Mariupol, Saratow, Omsk und Nowo-Nikolaewsk.
Rud. Sack Original-Pflüge ein- und mehrscharige.

52–34.
Amerikanische Scheibenpflüge
Dampfpflüge mit Lokomotiven.
Mühlen, Schrotmühlen, Quetschmühlen, Häcksler etc.
Original „Melotte" Milchcentrifuge
mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.